

Hymne für Afghanistan

Originale

Nehmen wir mal an, es war so: Das afghanische Kabinett kommt zu einer Sitzung zusammen, wie üblich. Doch diesmal geht es nicht um Sicherheitsfragen oder Steuerpolitik. Sondern man will gemeinsam Musik hören, denn das Land braucht eine neue nationale Hymne. Mehrere Kandidaten haben ihre Vorschläge eingereicht. Schließlich wird beschlossen: Babrak Wassa hat das Rennen gemacht.

Ungefähr so dürfte es gewesen sein, bevor Wassa daheim in Rösrath nahe Köln eine E-Mail erhielt, worin man ihm offiziell mitteilte, daß seine Musik zur dritten offiziellen Hymne in der Geschichte Afghanistans gekürt worden sei. Vorausgegangen war das gewohnte politische Hickhack. Der Wiederaufbauminister, Amin Farhang, hätte "lieber etwas Schmissigeres" gehabt; doch schließlich gab es eine Mehrheit um Präsident Karsai zugunsten von Wassa.

Wer aber ist Wassa? Der Taxifahrer gesteht, als er die letzte Wegbiegung nimmt: "Den Wassa kennt hier jeder." Mit seinen sieben Chören, etwa dem Damenchor Urbach und dem MGV Concordia Forsbach, hat sich Wassa im rheinisch-bergischen Kreis während der letzten Jahre reichlich Popularität ersungen. Allerdings handelt es sich um eine Karriere auf Umwegen. Der 1947 nahe Kabul geborene Mann, Sohn einer Arztfamilie, trat bereits als Knirps auf Theaterbühnen und im Radio auf. Als Musiker war er Autodidakt. Erst mit 16 erhielt er erste Klavierstunden. Schließlich durfte er zum Studium am Tschaikowsky-Konservatorium nach Moskau. In dieser Zeit marschierten die Russen in Afghanistan ein. Als Wassa mit abgeschlossenem Studium in seine Heimat zurückkehrte, eröffneten ihm die Eroberer beste Karrierechancen. Er wurde Generalmusikdirektor beim staatlichen Rundfunk und Fernsehen - und geriet zwischen die Fronten.

Als er, wie gewohnt, in seinem Kabuler Büro saß, habe ihm, so sagt er, ein Schutzengel geflüstert: Geh mal raus! Wenige Minuten später flog sein Arbeitsplatz in die Luft. Alltag unter Anschlägen.

Wassa packte die Koffer und ging nach Deutschland, wohin es bereits seinen Bruder verschlagen hatte. Mit 600 Dollar in der Tasche beantragte er Asyl. Inzwischen ist er deutscher Staatsbürger.

"Verständlich" sollte sie sein, die neue Hymne, sagt Wassa, "herzlich und kurz". Nicht länger als eine Minute, zehn Sekunden. Daher komponierte Wassa gleich zwei Versionen. Die eine im üblichen Marsch-Schritt des Zweiviertel-Taktes, die andere nach einer beliebten afghanischen Tanzform im komplizierten Siebener-Schritt: 1-2-3/1-2/1-2. Doch die afghanische Regierung zog es vor, auf Nummer sicher zu gehen, denn sie wollte Chirac und Bush, Blair und Merkel bei Empfängen nicht in rhythmische Verlegenheit bringen.

Hören können wir Wassas neue Hymne (noch) nicht. Bislang gibt es sie nur in einer Version für Keyboard und Gesang, gespeichert in Wassas PC. Aber er tüftelt bereits an einer Orchesterfassung. Zwei Seiten der Partitur sind bereits fertig. Sein Traum? "Eine Einspielung mit dem Sinfonieorchester des WDR". *Christoph Vratz*

Artikel erschienen am Do, 2. Februar 2006

© WELT.de 1995 - 2006

[Artikel drucken](#)